

«Die Teilnahme am Wettbewerb war eine wertvolle Erfahrung»

Kürzlich fand der 55. Nationale Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» statt. Mit von der Partie war auch Noah Sörensen, Schüler am Gymnasium Neufeld. Im Gespräch stellt er seine eingereichte Arbeit näher vor.

PETER BRAND

Herr Sörensen, was veranlasste Sie, am nationalen Wettbewerb von Schweizer Jugend forscht teilzunehmen?

Ich hörte vor einem Jahr erstmals von diesem Wettbewerb und spielte seither immer etwas mit dem Gedanken, eine Arbeit einzureichen. Meine Maturaarbeit eignete sich dann sehr gut dafür. Sie behandelt ein aktuelles Thema, das mehr Beachtung verdient. Ich reichte die Arbeit ein, wurde für das Qualifikationsverfahren aufgenommen und schaffte es, mich für den Final zu qualifizieren.

Sie haben sich in Ihrer Arbeit mit den Möglichkeiten der Vertikalbegrünung zur Kühlung von Fassaden auseinandergesetzt. Was gab den Ausschlag für dieses Thema?

Vor anderthalb Jahren stiess ich per Zufall auf die Illustration einer futuristischen und völlig begrünten Stadt. Das faszinierte mich total. Ich sah mich bei nächster Gelegenheit in der Stadt Bern um und realisierte, dass es hier ganz anders aussieht als auf der Illustration. Ich fragte mich, wie



Gutes Beispiel: Finalist Noah Sörensen vor der Vertikalbegrünung beim Postparc in Bern.

so es in der Innenstadt und rund um den Bahnhof nicht so grün ist, und was man machen müsste, um dies zu ändern.

Was genau wollten Sie mit der Arbeit erreichen? Welchen Fragen sind Sie nachgegangen?

Es ging in erster Linie darum, die Vorteile von Vertikalbegrünungen und ihre vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Mein spezieller Fokus lag dabei auf der Hitzereduktion in dicht bebauten Städten. Städte

werden aufgrund ihres Wachstums und des Klimawandels immer mehr mit dieser Problematik konfrontiert und suchen nach geeigneten Lösungsansätzen. Mich interessierte ebenfalls, wo die Stadt Bern in dieser Entwicklung steht. Ich sah mich zu diesem Zweck nach auffällig heissen Stellen in der Stadt Bern um und überlegte mir, wo eine Begrünung möglich und sinnvoll wäre.

Im Rahmen der Arbeit stellten Sie sogar eine Vertikalbegrünung

im Eigenbau her. Wie gingen Sie konkret vor?

Das Vorgehen war unbedarft und rustikal: Ich kaufte in der Landi alles zusammen, was mir für die Konstruktion nützlich schien. Ich verband zwei Gartenzäune mit einem Metallgitter, legte sie auf den Gartenboden, füllte die Lücken mit Laub und Erde und bepflanzte das Ganze. Nachdem sich die Wurzeln festgewachsen hatten, richtete ich die Konstruktion auf stellte sie an einer südexponierten Fassade auf. An einem heissen Sommertag

Schweizer Jugend forscht

Unter dem Motto «Forschen macht Spass!» vermittelt Schweizer Jugend forscht seit fünfzig Jahren jungen Menschen Freude an der Wissenschaft. Mit verschiedenen Angeboten werden Jugendlichen erste Erfahrungen in der Welt der Forschung ermöglicht. Das bekannteste Angebot ist der Nationale Wettbewerb. Mehr: www.sjf.ch

fürte ich dann Temperaturmessungen durch. Mit Begrünung lag die Temperatur im Schnitt 4,2 Grad tiefer. Der grösste gemessene Unterschied betrug sogar 6,2 Grad.

Wie fällt Ihre Schlussbilanz aus – über welches Potenzial verfügt die Vertikalbegrünung?

Wir haben in Bern, aber auch in anderen Schweizer Städten ein Problem mit der Hitze im Sommer. Dagegen wird man etwas unternehmen müssen. Ich konnte in meiner Arbeit aufzeigen, dass Vertikalbegrünungen an spezifisch ausgewählten Standorten ein probates Mittel gegen städtische Wärmeinseln sind. Die Begrünungen müssen allerdings noch einfacher und billiger werden sowie mehr an Beachtung gewinnen.

Welche Standorte in Bern eignen sich für Vertikalbegrünungen besonders?

Sinnvoll wäre eine Begrünung beispielsweise im Bollwerk. In dieser Strassenschlucht staut sich die Hitze im Sommer stark. Vertikalbegrünungen würden dieser entgegenwirken und zusätzlich die hohen Feinstaub-

werte verringern. Ausserdem wäre eine solche Begrünung ein Plus für die Umgebungsästhetik. Ich sehe nur Vorteile. Auch in der Berner Altstadt fehlt es an Grünflächen. Allerdings ist dort die Realisierung aufgrund der hohen Vorgaben des Denkmalschutzes leider beinahe undenkbar.

Im Rahmen der Finalwettkämpfe fand eine virtuelle Ausstellung mit allen Wettbewerbsarbeiten statt. Wie erlebten Sie diesen Teil?

Ich stellte ihn mir im Vorfeld eher langweilig vor, war dann aber sehr angenehm überrascht. Die Ausstellung war professionell, ansprechend und interaktiv. Ich konnte mich angeregt und häufig per Video oder Chat mit Interessierten austauschen, meine Arbeit vorstellen und viele andere spannende Arbeiten lesen. Die Teilnahme am Wettbewerb war eine wertvolle Erfahrung.

Herausgeber
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Internetsite: www.be.ch/einsteiger
Newsletter: www.be.ch/berufsbildungsbrief
Kontakt: einsteiger@be.ch

Unterstützt durch:



Kanton Bern
Canton de Berne

biz
Berufsberatungs- und
Informationszentren



BEKB | BCBE



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Personalamt EPA



LINDENHOFGRUPPE